

5. Fastensonntag B 2015

Meine lieben Schwestern und Brüder

Während der diesjährigen Fastenzeit, haben wir als Leitfaden die Liturgischen Texte des Alten Testaments (das heisst die erste Lesung von jedem Sonntag) zu erklären versucht. So sprachen wir am ersten Fastensonntag vom Bund mit Noach; am zweiten Fastensonntag, vom Opfer Abrahams; am dritten Fastensonntag vom Bund mit Mose, dem Gott die zehn Gebote gab; und am letzten Sonntag vom persischen König Kyrus.

Da hat mir jemand die Frage gestellt: „Muss man alle diese Geschichten glauben?“ Da kam ich in Verlegenheit, konnte auf diese Frage keine kurze Antwort geben. Natürlich glauben wir alles was in der Bibel steht. Aber was heisst glauben? Was sollen wir glauben? Wie sollen wir glauben? Nicht wie Dummköpfe die sich nur an die malerischen Details der Geschichte interessieren. Nein! Unser Glaube soll besonnen sein. Vor irgendwelchem Text, soll ein Leser sich immer die Grundfrage stellen: „Was will mir der Schriftsteller dadurch zu verstehen geben?“ So geht es auch mit der Bibel. „Was will mir Gott durch diese Texte lehren?“.

In diesem Sinn, sollen wir beachten, dass die biblische Geschichte sich über mehr als 2000 Jahre ausdehnt. Das waren zuerst nur mündliche Überlieferungen. Jeder Erzähler erzählte das nach seinem eigenen Talent, und konnte diesen Geschichten neue persönliche Details dazufügen. Erst ungefähr im 5. Jahrhundert vor Christus wurden diese Texte schriftlich festgelegt. – Viele sehr verschiedene Schriftsteller haben dazu gearbeitet. Jeder hatte seine Persönlichkeit, seinen eigenen Stil. Ja, in der Bibel gibt es historische Berichte, priesterliche Predigten, moralische Empfehlungen, prophetische Forderungen, Gesetze, aber auch Märchen, Legenden, Fabeln sowie Gedichte oder Gebete. Natürlich hat jede Literaturgattung ihre Eigenschaften. Jede soll mit anderen Augen, oder mit anderer Besinnung, gelesen werden.

Zum Beispiel, das erste Kapitel der Genesis ist ein priesterlicher Lobgesang zu ehren des Schöpfers der Welt. Das zweite und dritte Kapitel, ist eine Fabel über den Anfang der Menschheit. Darin sollen wir nicht wissenschaftliche Unterrichte suchen, sondern was uns Gott dadurch lehren will über den Sinn seiner Schöpfung, die Würde der Menschheit und ihre Schwachheit, die Barmherzigkeit Gottes, sein Versprechen eines Erlösers.

Es gibt auch historische Texte. Denkt einmal: Abraham stammte aus Mesopotamien ab. Dort wurde die Schrift erfunden. Dort hielten die Könige genaue Chronik über ihre Verwaltung und über die Ereignisse ihres Volkes unter ihrer Regierung. Nach deren Beispiel haben dann auch die Könige von Israel und Juda ihre Berichte geschrieben, wovon man in der Bibel Spuren findet.

Im Gegenteil gibt es auch Märchen, wie zum Beispiel die Geschichte vom Jonas. Die meisten Leser interessieren sich nur an den Fisch der den Propheten 3 Tage lang in seinem Bauch behielt und ihn ganz gesund aufs Ufer zurückwarf. Das ist ja nur ein Märchen, aber ein so wichtiges, dass Jesus selbst sich dem Jonas vergleichen wird. Dieser Text ist eigentlich revolutionär für seine Zeit. Er behauptet zum ersten Mal, dass Gott sich über die ganze Menschheit bekümmert, und nicht nur über Israel; dass er alle Menschen, auch die

Heiden, retten will. Auf dass die Gute Botschaft zu den Heiden gelangen könne, muss ein von Gott Gesandter, von den Seinen verworfen werden, leiden und sterben, drei Tage im Schoss der Erde bleiben, bevor er wieder lebendig aufs Ufer der Lebenden zurückgegeben wird. Erst dann wird seine gute Botschaft bei den Heidenvölkern verkündet. Und diese bekehren sich mit viel mehr Eifrigkeit als das erst gewählte Volk Gottes. Ja, die Geschichte des Jonas zeigt schon das ganze Evangelium und die Apostelgeschichte an.

Und so weiter, durch die ganze Bibel hindurch, bei jedem Text, sollen wir uns immer und immer wieder diese gleiche Frage stellen: „Was will mir Gott dadurch zu verstehen geben?“. Wenn ein solcher Text in der Bibel steht, so ist das, dass er uns etwas lehren will. Und diese Lehre sollen wir daraus suchen und erkennen. So wird für uns das Lesen der Bibel eine geistliche Nahrung werden. In diesem Sinn behaupte ich: „Ja, ich glaube alles was in der Bibel steht, denn darin finde ich das Wort Gottes. Das gibt meinem Leben seinen Sinn“. Amen.